

Gemütlichkeit siegt (oben). Großes Foto: Blick über den Turracher See mit einer Gemeindetafel zum „Leben im Wasser“.



Wie die Saiblinge stetig

Reichenauer Fischereiverein bietet eine vielfältige Ausübung des Fischfangs. Obmann ist ein ehemaliger Bankdirektor mit einem Faible für die Fliege – eine Fangart, die forciert werden soll.

REICHENAU. Der erste Schritt des damals (1979) noch nicht einmal etablierten Reichenauer Fischereivereins Saibling war ein Rückschlag. Doch gerade dieser dürfte die 16 Gründungsmitglieder gestärkt haben. Konkret war die Gruppe wegen Verpachtung der Reviere an der Oberen Gurk bei den Bundesforsten vorstellig geworden – und blitzte knallhart ab. „Wir hatten keine Chance gegen die Alteingesessenen“, erzählt Manfred Huber, Vereinsobmann und bereits bei den ersten Gehversuchen der „Saiblinge“ mit dabei. Nach der Abfuhr entschlossen sich die Recken, eine schärfere Gangart einzulegen, der Verein wurde offiziell aus der Taufe gehoben,



Manfred Huber, passionierter Fliegenfischer, steht den „Saiblingen“ als Obmann vor.

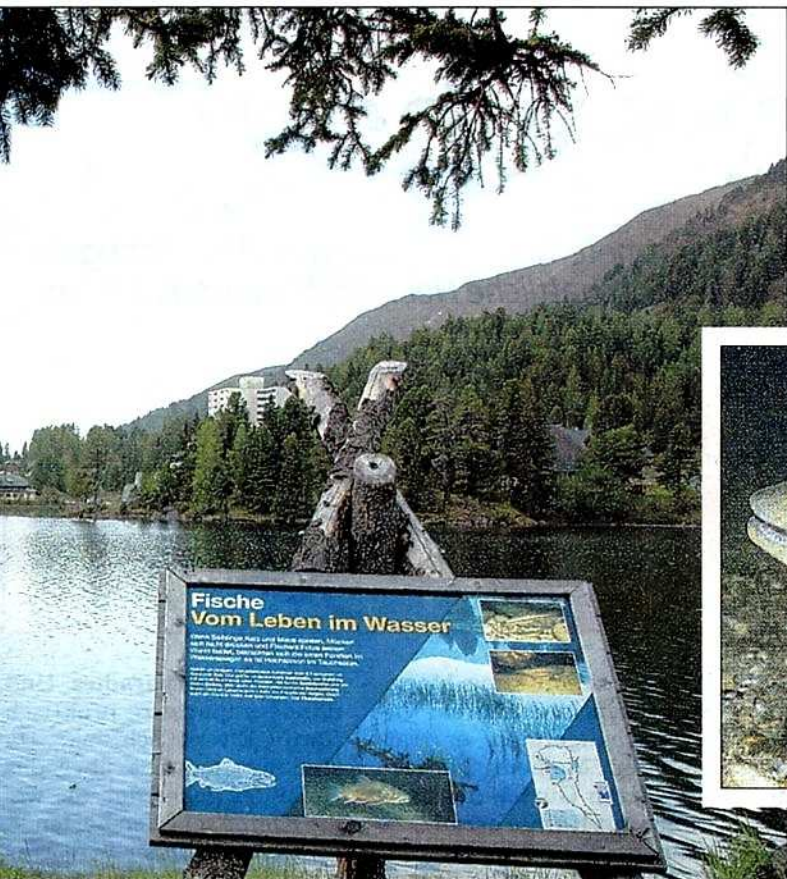
und bald konnte der Grünsee befischt werden. Peu à peu kamen weitere Gewässerstrecken und Parzellen hinzu. Fast 20 Jahre nach der Niederlage war das Glück schließlich perfekt:

1997 konnte ein Vertrag mit den Bundesforsten an der Oberen Gurk abgeschlossen werden, da ein Pächter verstorben war. Heute gibt es 49 „Reichenauer Saiblinge“ – darunter zwei Frauen und fünf Jugendliche.

Erhaltung der Gewässer

Huber, er war u. a. langjähriger Direktor der Raiffeisenbank in Reichenau, über die Vielfalt der Fischereiausübung, die der Verein seinen Mitgliedern bietet: „Am Turracher See und am Grünsee wird den Forellen und Saiblingen nachgestellt, am Ossiacher See kann man in einer 37-Hektar-Parzelle mit Fischerhütte auf Raub- und Friedfische angeln sowie die Renken-Fischerei pflegen. Aber auch fließende Gewässer

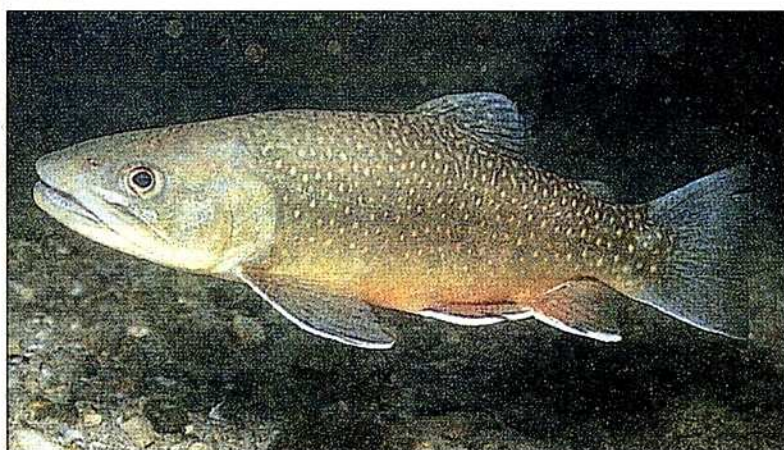
stehen zur Verfügung: Die Mur bei Predlitz ist ein Dorado für den Äschenfischer ebenso wie die Obere Gurk.“ Selbstverständlich gehört die Erhaltung sauberer und natürlicher Gewässer, die Einhaltung des Kärntner Fischereigesetzes und der gebührende Respekt gegenüber den Fischen zur höchsten Priorität der „Saiblinge“. Ziel der Vereinigung ist auch, das Fischen mit der Fliege zu forcieren. „Nicht nur, dass mit dieser Methode die natürliche Nahrung den Fischen mit großem Erfolg vorgetäuscht wird, sondern auch die Verletzungsgefahr für nicht entnommene, vor allem untermaßige Fische, ist äußerst gering“, erklärt Huber, selbst passionierter Angler mit der künstlichen Fliege.



Prächtiges Hochzeitskleid

Bachsaiblinge finden sich in Fließgewässern von der Forellen- bis zur Äschenregion. Sie wurden aber auch in Hochgebirgsseen eingesetzt, wo sie stabile Populationen bilden. Die laichreifen Bachsaiblinge sind

prächtig gefärbt. Kreuzungen zwischen ihnen und der Bachforelle ergeben sterile Bastarde: „Tigerfische“. Elsässer Saiblinge wiederum werden Kreuzungen zwischen See- und Bachsaibling genannt.



Ein Bachsaibling: Seine bevorzugte Kost sind Insektenlarven, Kleinkrebse, Anflugnahrung sowie kleine Fische. Diese Art wird in vielen Fließgewässern und Seen Kärntens eingesetzt.

Land gewannen

Um diese Fangart noch bekannter zu machen, veranstalten die „Saibling-

ge“ alljährlich ein „Turracher See-Fischen“. Für viele ein unvergessliches

Erlebnis sowie Startschuss zum Werfen der Fliegen-schnur. **J. Woschitz**



Hegefischen am Turracher See, dem Revier der „Saiblinge“. Eindrucksvoll beweist dieser Gast aus Unterkärnten, dass Fliegenfischen auch mit schwerer Beeinträchtigung möglich ist.

Solidarität unter Fischern erleben

„Es freut mich immer wieder, wenn ich bei den unterschiedlichsten Fischerei-Treffen und -Veranstaltungen



Landesrat Josef Martinz.

den Zusammenhalt unter den Fischern erleben kann“, sagt LR Josef Martinz. Fische fangen, Gewässer beobachten, züchten, lernen – all das gehört zum Fischen. So wird ein wesentlicher Beitrag zur Gemeinschaftsbildung geleistet. Ob Information, Erfahrungsaustausch oder Diskussion – die vielen Vereinigungen zeigen, dass die Fischer zusammenhalten und ihr Wissen auch der Jugend weitergeben wollen. „Diese Solidarität wirkt sich auch auf die Arbeit aus, die ein Fischer hat“, so Martinz.